



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefe der Brüder Grimm

Grimm, Jacob

Jena, 1923

An Karl Hermann Scheidler (1829 - 33)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67293)

wörterbuch verdanke. er gibt das kleine deutsche wörterbuch heraus.

Ich habe diesen sommer Berlin nicht verlassen, woran auch meine schwankende gesundheit schuld war. eben jetzt hat mich die grippe, die hier allgemein verbreitet ist, ziemlich hart gepackt.

Die meinigen empfehlen sich Ihnen mit mir angelegentlich und ich bin mit der versicherung der aufrichtigsten hochachtung

Ihr ergebenster

Berlin 18^{ten} December 1857.

Wilhelm Grimm.

An Karl Hermann Scheidler¹⁾.

1.

Caßel 29 August 1829.

Verehrtester Herr und Freund,

Ich danke Ihnen gar sehr für das Geschenk, das Sie mir mit Ihrer Schrift über das Duell²⁾ gemacht haben. Ich habe sie mit wachsender Theilnahme gelesen und bin ganz mit Ihnen einverstanden, zweifle auch nicht, daß diese Ansicht über kurz oder lang durchdringt. Das Duell ist abhängig von dem Zustande, in welchem sich die Sittlichkeit überhaupt befindet, und es ist traurig daß es zur Zeit oft wie eine bloße Albernheit erscheinen wird. Das Gefühl von Ehre ist aber sehr confus, ich habe Mägen gekannt, die mit einer feinern Delicatesse einige ganz leichte Speisen nicht verdauen, bei anderer Gelegenheit aber Steine, Sand und Glas verschlingen konnten, ohne daß es ihnen schadete. Ich meine oft, daß es keine Zeit gegeben habe, in welcher, wie in der unsrigen, gut und böß, stark und schwach, so nah und doch abgeschieden von einander, beisammen gestanden. Daß Sie die Form Ihrer Schrift entschuldigen thut mir leid, weil sie mir wohlgefällt, Sie sollten billigerweise ein Gefühl davon haben, daß die Eigenthümlichkeit und Lebendigkeit des Ausdrucks jedem gesunden Leser willkommen seyn muß. Mir gefällt überhaupt in Ihren Schriften, daß Sie alle honetten Leute mit an der Philosophie arbeiten lassen und unser einer sich nicht zu schämen braucht, wenn er ein-

1) Originale in der Landesbibliothek in Kassel.

2) „Über die Abschaffung der Duelle unter den Studierenden“, Jena 1829.

mal auf den Einfall kommt, einen Gedanken zu haben. So wird doch eine Communication eröffnet und wenn wir Nichtphilosophen auch einen geringen Leibzoll für den Eingang erlegen müssen, so bleiben wir doch nicht draußen und dürfen nicht höchstens nur, wie ich thue, wenn Herr Rosenkranz in Halle über die Nibelungen und Hegels Weise spricht, Maul und Nase aufsperrn. Wie wohl es einem andern Schüler, Herrn Sieze in Berlin, in seiner Haut seyn muß, nach welchem man nicht mehr zu beten braucht, dein Reich komme, weil das Gebet durch Preußen bereits erfüllt sey, begreife ich wohl, nur leider kann ich an dem Glück keinen Antheil nehmen. Auch Ihre Polemik gegen Paulus gefällt mir. Ich habe einen gewissen, natürlichen Widerwillen vor dem Manne, laße aber auch, wie Sie thun, seinem Verstand Gerechtigkeit wiederfahren.

Ich war eine Woche bei Suabedissen. Er hat sein Brustübel, das lediglich von den Nerven kommt, nochmals, vielleicht durch geistige Stärkung überwunden . . . Ihr Buch würde er gewiß sehr gerne annehmen, ich habe schon mit ihm davon gesprochen und ich meine es verstünde sich von selbst, daß er Ihre Ansicht theilt. Ich legte Ihnen gerne ein Buch über die deutsche Heldensage¹⁾ bei, wenn diese meist ganz gelehrte und trockne Behandlung der Sache einen Reiz für Sie haben könnte. Gefällt es Ihnen, so können Sie es bei Ihrem Besuche in Caßel mitnehmen. Ich freue mich sehr darauf, Sie wiederzusehen. Die meinigen grüßen Sie mit mir auf das herzlichste; der aufrichtigsten Freundschaft und Hochachtung brauche ich Sie nicht erst zu versichern.

Der Ihrige

Wilh. Grimm.

Sie haben doch die Güte Raumer über die Politik²⁾ aus der Bibliothek wieder mitzubringen?

2.

Göttingen 1^{ten} Februar 1833.

Es würde mich sehr freuen, verehrter Freund, wenn Ihr Wunsch zu uns zu kommen in Erfüllung gienge. Ich schätze die Lebendigkeit und Freiheit Ihrer philosophischen Ansichten,

1) Göttingen 1829.

2) „Über die geschichtliche Entwicklung der Begriffe von Recht, Staat und Politik“, Leipzig 1826.

wie die Wahrheit Ihres Charakters, aufrichtig hoch, und würde Ihnen vor vielen eine äußerlich gesicherte Stellung gönnen. Was ich zu thun im Stande bin, habe ich so eben gethan. Ich habe Ihren Plan dem Hofrath Dahlmann, der gegenwärtig als Deputirter der Universität bei dem Landtage in Hannover ist, einem näheren Freunde von mir, mitgetheilt und ihn gebeten hinzuhören, ob man geneigt ist, auf Ihren Vorschlag einzugehen. Sobald ich eine Antwort bekomme, werde ich sie Ihnen zukommen lassen . . . Das Curatorium, denke ich mir, sucht einen Mann von ausgebreitetem Ruf, ob es ihn finden und für Göttingen gewinnen wird, ist eine andere Frage; in jedem Falle könnten Ihre bescheidenen Wünsche daneben zum Besten der Universität erfüllt werden.

Ich danke gar sehr für die überschickten Schriften, ich freue mich darauf, sie lesen zu können, leider ist uns die Zeit durch Berufsarbeiten auf der Bibliothek, welche täglich die besten Stunden wegnehmen, sehr beschränkt. Die Apologie der Universität ¹⁾ kannte ich schon und Sie haben vielleicht in No 12 der Göttingischen Anzeigen ²⁾ gefunden, daß mein Bruder bei Gelegenheit der Boréschen Schrift ³⁾ sie empfohlen hatte; diese Recension misfällt Ihnen hoffentlich nicht.

Mein Bruder und meine Frau danken für Ihr freundschaftliches Andenken und laßen sich Ihnen angelegentlich empfehlen. Mit der aufrichtigsten Hochachtung

der Ihrige

Wilh. Grimm.

An Karl Simrock ⁴⁾.

1.

Göttingen 15. Juli 1830.

Für die uns überschickte Bearbeitung des armen Heinrich ⁵⁾ sage ich, zugleich im Namen meines Bruders, Ew. Wohlgeboren aufrichtigen Dank. Sie haben Versuche dieser Art mit mehr

1) In der Minerva 1832 S. 65.

2) 1833 S. 114 (Kleinere Schriften 5, 154).

3) „*D'un moyen de remédier à l'insuffisance de l'enseignement en France*“, Paris 1832.

4) Originale im Goethe- und Schillerarchiv in Weimar.

5) Berlin 1830.